



Königlicher Galan: „König Ubu“ ist demnächst im Karlsruher Bluemix-Theater zu sehen. Foto: pr

## Mit Verlaub: „Merdre“

„Merdre“, zu Deutsch: „Schreibe“. Schon mit dem ersten Wort sorgte „König Ubu“ bei seiner Pariser Uraufführung im Dezember 1896 für einen Skandal. – Die Zeiten, da Fäkalausdrücke (und dann noch schamhaft verfremdet) im Theater Entsetzen auslösten, sind lange vorbei. Doch derlei Obszönitäten treffen den Kern: „Macht hat etwas Obszönes“, sagt Regisseur Herbert Schnaibel. Und um Macht und nichts als Macht geht es in „König Ubu“, dem Stück von Alfred Jarry (1873 bis 1907), das als Produktion des Jakobustheaters im Bluemix Kinder- und Jugendtheater herauskommt. Premiere ist am Dienstag, 2. Mai, um 19 Uhr.

Eigentlich war das Ganze ein Schülerulk, den der 15-jährige Jarry seinem verhassten Physiklehrer geradewegs auf den sicher rundlichen Leib schrieb. Er führte „König Ubu“ seinen Klassenkameraden als Marionettenspiel vor. Keine Frage, natürlich zu deren Belustigung: der Pauker als Monster, eine verzerrte, unflätige Possenfigur, die ihn zeitlebens nicht mehr loslassen sollte. Verschiedene Fassungen des „Ubu“ folgen noch, und er wird gleichsam zum Ursprung des surrealistischen Theaters. „Ubu“ ist in Frankreich ein Kultstück, weiß Herbert Schnaibel. Hier zu Lande allerdings ist es selten zu sehen.

Das Jakobustheater wagt das Unternehmen, dessen Besetzung eigentlich eine Amateurbühne eher abschrecken müsste. Da hilft nur „Reduzierung“. Der Regisseur entdeckte darin gleichsam

ein künstlerisches Anliegen des Autors, der die Fülle von Personen damals bereits selbst auf eine schwarze Bühne stellte. Dort entfaltet sich auf nunmehr rund 30 statt über 50 Szenen ein skurriles Treiben, das die Banalität des Bösen gnadenlos vor Augen führt und die mörderische politische Wirklichkeit wie eine Art gespenstische Prophetie vorwegnimmt. Schnaibel greift dabei zur ursprünglichen „Ubu“-Version und verbindet das Figurenspiel mit dem Spiel menschlicher Darsteller. Die Anlehnung an Shakespeare'sche Königsdramen ist keineswegs zufällig. Ein Pappkamerad mit Stalin- und Hitlerfratze, die Jurisprudenz als Pappmacheeköpfe und viele einfallsreich gestaltete Macht- und Mitläuferwesen machen das Spiel komplett, in dem ein ganzes polnisches Heer auftauchen soll. Doch dieser Krieg findet auf der Bluemix-Bühne nicht statt, lautet die Entscheidung von Herbert Schnaibel. Macht und die damit verbundene Banalität des Bösen ist nämlich für den Regisseur durchaus alltäglich, und das nicht alleine in der Politik. Gewalt, die gebe es für Jugendliche nicht nur auf dem Schulhof, sondern auch in Form von ganz subtilen Mitteln der Manipulation, die schon gar nicht mehr wahrgenommen würden. Denn: Auch bei „König Ubu“ geht es bei aller Blutrünstigkeit nur um die Wurst.

sus

**Kartenreservierungen im Bluemix, montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr unter der Telefonnummer (07 21) 38 64 82.**